

Gemeindebrief

August / September 2026



**Jesus Christus spricht:
„Ich bin gekommen,
damit sie das Leben haben
und es in Fülle haben“**

(Johannes 10,10)

Andacht zum Monatsspruch August



**Jesus Christus spricht:
„Ich bin gekommen,
damit sie das Leben haben
und es in Fülle haben“**

(Johannes 10,10)

Wenn Jesus diese Worte spricht, ruft er nicht zu einem abstrakten Glücksgefühl auf, sondern zu dem wahren, von Gott gegebenen Leben, das er selbst in die Welt gebracht hat. Dieses Leben, das in der griechischen Sprache *alozoë* (ζωή) bezeichnet wird, ist nicht das bloße *bios* des Alltags, sondern das unvergängliche, von Gott erfüllte Leben, das in jedem Menschen wirkt, der den Herrn als Herrn und Retter annimmt.

Das Evangelium verkündet, dass wir durch den Glauben an den gekreuzigten und auferstandenen Jesus von der Macht der Sünde befreit werden und dadurch in die Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott hineingeboren sind. Aus dieser Zugehörigkeit zu Christus entsteht ein neues Leben, das nicht nur Seelenheil verheißt, sondern eine Fülle, die Freiheit, Frieden und Freude umfasst – ein Leben, das wir nicht für uns behalten dürfen, sondern das wir in aller Öffentlichkeit bezeugen sollen.

Unser Alltag ist voll von Momenten, die Gott als Türen für das Evangelium nutzt, wenn wir nur bereit sind, sie zu sehen. Wenn wir in einem Café jemanden sehen, der traurig oder einsam aussieht, können wir durch ein einfaches Gespräch die Einsamkeit brechen und das Licht Christi in seine Situation bringen. Wenn wir an einer Bushaltestelle warten und das Gespräch mit einer älteren Person beginnen, öffnen wir einen Raum, in dem wir von Gottes Gnade erzählen können, und zeigen, dass das Evangelium eine lebendige und relevante Botschaft ist. Oder wenn wir im Büro ein Projekt abschließen, können wir das Lob nicht auf unsere eigenen Fähigkeiten richten, sondern den Herrn preisen, der uns die Kraft und Weisheit geschenkt hat, und damit ein Zeugnis dafür ablegen, dass unser Erfolg allein aus seiner Hand stammt.

In all diesen scheinbar unbedeutenden Situationen liegt das Potenzial, das Evangelium nicht nur durch Worte, sondern durch Taten sichtbar zu machen.

Wenn wir den Heiligen Geist einladen, unser Herz zu öffnen, verwandeln sich diese scheinbar belanglosen Augenblicke in Zeugen seiner Gegenwart.

Gott hat uns nicht nur ein Leben zum Empfangen geschenkt, sondern ein Leben zum Weitergeben. Dieses Geschenk ist kein einmaliges Ereignis, sondern ein fortwährender Strom, der durch jede unserer alltäglichen Handlungen fließen kann.

Vielleicht könntest du diesen Monat als deine persönliche Missionszeit betrachten. Dann suche doch einmal bewusst nach Gelegenheiten, in denen du das Leben in seiner göttlichen Fülle weitergibst – sei es in Form eines ermutigenden Wortes, eines freundlichen Lächelns oder eines kurzen Moments des Staunens, den du mit jemandem teilst. Und lass diese Taten nicht nur gute Werke sein, sondern ein offenes Zeugnis dafür, dass Christus in dir lebt und durch dich das Reich Gottes sichtbar wird. In jedem dieser Momente wird das Evangelium lebendig, weil wir es nicht nur predigen, sondern leben.

Joshua T. Searle

*Missionswissenschaft und Interkulturelle Theologie
Theologisch-Hochschule Elstal*

Was die Gemeindeleitung bewegt...

Es hat uns sehr bewegt, dass bei dem Straßenfest auf der Amendestraße Ende Mai viele Menschen aus unserer Gemeinde mitgeholfen und nach besten Kräften und Möglichkeiten diesen Straßeneinsatz in der Öffentlichkeit unterstützt haben. Es war uns als Gemeindeleitung wichtig, nach außen zu gehen und uns auch mal außerhalb der üblichen Gremien von interreligiöser und politischer Zusammenarbeit im Stadtteil zu zeigen. Dank zahlreicher Waffelteigspenden, fröhlicher, nimmermüder WaffelbäckerInnen, leidenschaftlicher und großherziger Spielbetreuung ist uns das gut gelungen. Wir konnten als Kirche sichtbar werden, Flyer verteilen und Gespräche führen. An dieser Stelle nochmal herzlichen Dank an die Mitwirkenden des Tages, die diese Öffentlichkeitsarbeit so mit unterstützt haben!

Beim Prozess „Vitale Gemeinde“ gibt es einen kleinen, treuen Kreis von Teilnehmenden und Unterstützenden an den Workshops. Wir als Gemeindeleitung merken, dass die Arbeit in diesem Prozess eine besondere Haltung mit Weitsicht für die zukünftige Entwicklung der Gemeinde erfordert. Wir sind dankbar für diesen treuen, sehr aufmerksamen und weitsichtigen Kreis von Menschen, die sich die Zukunft der Gemeinde aufs Herz genommen haben! Dankeschön!

In der nächsten Zeit werden wir unsere Erfahrungen und die Essenzen der Workshops mit Thilo Maußer, der uns als zuständiger Berater vom Bund zur Seite gestellt wurde, als Team in der Gemeindeleitung weiter beraten. Deshalb werden erstmal keine weiteren Workshops stattfinden. Das bedeutet aber nicht, dass das Thema in der Versenkung landet, sondern in anderer Form weiterbearbeitet wird.

An dieser Stelle nochmal die Erinnerung an den Fragebogen, den die Gemeindeleitung erstellt hat, um die Erfahrungen und Erlebnisse rund um das Projekt „Lukas lesen“ zu bündeln und daraus lernen zu können.

Als Gemeinde gemeinsam in der Bibel zu lesen, war ein Wunsch und eine Idee der Teilnehmenden im Rahmen von „Vitale Gemeinde“. Wenn eine Gemeinde auf Gott hören und seinen Willen herausfinden möchte, dann wird Gott antworten.

Deshalb nochmal die Bitte: Gebt uns Rückmeldung dazu. Das geht sowohl in der Online-Version als auch ganz klassisch mit dem Papier-Fragebogen. Ihr habt hier wirklich die Chance – auch anonym – uns eure Meinung zu sagen.

Konstruktive Kritik ist dringend erwünscht. Einfach nur meckern hilft nicht!

In diesem Sommer bewegt uns auch der Wegzug von langjährigen Mitgliedern der Gemeinde: Matthias und Claudia Krüger und noch Michael, Conny und Marlene Gillert. Gefühlt waren sie nicht nur ein ganzes Leben lang Teil der Gemeinde. Als Mitarbeiter, Weggenossen und Freunde über lange Jahre und durch Höhen und Tiefen hinweg! Ihr Wegzug reißt Lücken in unsere Herzen und auch in den Kreis der Mitarbeitenden.

Wir wünschen ihnen alles Gute für ihre Zukunft am neuen Platz mit neuen Aufgaben, der Familie und Umgebung. Gott segne Euch und begleite Euer Ankommen am neuen Ort!

Solche Lücken geben auch Gelegenheit und Raum, Neues auszuprobieren: Matthieu ist gerne bereit, Praktikanten anzulernen, die sich mit dem neuen Mischpult auseinandersetzen möchten. Es hat eine Speicherfunktion, die manches vereinfacht. Den eigenen Horizont erweitern und gleichzeitig die wenigen, verbliebenen Mitarbeiter unterstützen. Wo, wenn nicht im geschützten Rahmen der Gemeinde kann man solche Erfahrungen machen?!

Hier entsteht Raum, um sich auszuprobieren und mit Gottes Hilfe Erfahrungen zu sammeln. Jemand hat mal gesagt, dass Gott nicht die Begabten beruft, sondern Berufenen begabt!

In diesem Sinne für die Gemeindeleitung:

Heike Schierling

Wir beten weiter für:

... und für:

- Familie John und ihre Arbeit im Missionskrankenhaus in Peru
 - Claudia Nickel & das Ausbildungs- und Studienprojekt in Peru AuSiP
 - Benjamin Taj und seinen Einsatz für und in Pakistan
-

LUKAS LESEN – Ein persönlicher Rückblick

Die Aktion „Lukas lesen“ ist nun abgeschlossen. In den letzten Wochen ging es in der Apostelgeschichte um die Person des Paulus, den ich neu kennengelernt habe. Aus Saulus wird Paulus.

1. Saulus als Verfolger der Jesusjünger

Die biblische Beschreibung über die Gefühlslage eines Saulus ist erschreckend: „Saulus aber, der noch Drohung und Mord schnaubte“ verfolgt die ersten Jesusjünger. Das klingt nach Besessenheit wo es keine klaren Gedanken und Empfindungen mehr gibt.

In dieser widerlichen Haltung nimmt die abscheuliche Aktion ihren Lauf, denn Saulus ist nun unterwegs nach Damaskus.

2. Saulus begegnet Jesus!

Der „Aufprall“ kann nicht dramatischer sein. Ein innerlich von Wut und Zorn besessener Mann wird mit überwältigender Ansprache ins hier und jetzt gerufen. Er fällt zu Boden und hört seinen Namen: „Saul, Saul, warum verfolgst du mich?“ Jesus selbst stellt hier die Frage!

Nun wird es spannend, denn es ist zu erwarten, dass Jesus sich den Saulus mal „vorknöpfen und ihn sich richtig zur Brust nehmen“ wird. Das „Donnerwetter“ bleibt aus! Statt Schelte bekommt Saulus den Auftrag: „Steh auf und geh in die Stadt, da wird man dir sagen, wie es weitergeht.“

3. Saulus kommt nach Damaskus

Als Blinder wird Saulus in sein Reiseziel geführt und muss zunächst geduldig warten. Der Mann, den Gott zur Begegnung mit Saulus vorgesehen hat, muss noch überzeugt und vorbereitet werden – das dauert schon mal drei Tage. Aber dann war dieser Mann Ananias, entgegen aller seiner Befürchtungen, in der Lage diesen Feind seinen Bruder zu nennen. Er legt dem „Bruder Saulus“ die Hände auf und segnet ihn, damit der Heilige Geist ihn erfüllen kann und er wiedersehend werde. Sogleich stand Saulus auf und ließ sich taufen. Schneller geht es nicht. Aber noch ist Saulus nicht Paulus.

Der Ruf, der dem Saulus vorausseilt, ist nicht so schnell aus der Welt zu schaffen. Schließlich ist es Barnabas, der den Saulus aufnimmt und zu den Aposteln bringt, wo er mit ihnen ein- und ausging und Saulus sich mehr entfalten konnte. Dabei kommt es gar zum Streit mit den Griechen. Aber bei den Brüdern kam das nicht gut an, sie schickten Saulus nach Cäsarea und nach Tarsus.

4. Die Vorbereitung auf eine große Aufgabe

Das hat Saulus sicherlich missgestimmt, dass er überall misstrauisch beäugt wurde und die Verantwortlichen ihm zur Flucht verhelfen mussten, nun schicken sie ihn sogar nach Tarsus, seinem Geburtsort, zurück.

Dass es eine gute und richtige Entscheidung war, beschreibt der biblische Text: „So hatten nun die Gemeinden Frieden in ganz Judäa und Galiläa und Samaria und wurden gestärkt und wandelten in der Furcht des Herrn und wuchsen durch den Beistand des Heiligen Geistes.“

Saulus wird später von Barnabas abgeholt und sie blieben in Antiochia mehr als ein Jahr beieinander und lehrten viele Jünger, die übrigens in Antiochia zuerst Christen genannt wurden.

Diese Zeit gehört zur Vorbereitung auf einen Dienst der einmalig ist und für den es keine Jobbeschreibung geben kann. Barnabas spielt für den Saulus noch die Rolle des Mentors und dafür ist er auch augenscheinlich privilegiert

In Lystra, eine Stadt in Kleinasien (heute Türkei), sind Paulus und Barnabas in Aktion und die Bewohner halten Barnabas für Zeus den obersten Gott der griechischen Mythologie, Paulus hingegen für den Hermes, als nachgeordneten Götterboten. Offensichtlich war die Ausstrahlung der Person des Barnabas dominanter.

5. Der Auftrag des Paulus

Erstmalig wird dem Ananias etwas über den Auftrag von Saulus gesagt: „Dieser ist mir ein auserwähltes Werkzeug, um meinen Namen vor Heiden und Könige und vor die Kinder Israels zu tragen.“ Paulus, soll also im Blick auf seinen Auftrag nicht der Macher, sondern ein Werkzeug werden. Das wäre für Paulus sehr entlastend!

Nicht nur Paulus musste für diesen Auftrag vorbereitet werden. Auch die Apostel als Weggenossen Jesu müssen diese Lektion lernen. Gott hat den Heiden die gleiche Gabe verliehen wie den Juden.

Schließlich kam es genau zu diesen Fragen zu einem Apostelkonzil in Jerusalem mit einer Abschlusserklärung!

Dennoch gab es zu diesem Themenkomplex immer wieder Auseinandersetzungen bis auf den heutigen Tag.

6. Paulus – begabt und begrenzt!

Paulus, schon als Saulus vom berühmten Gamaliel unterrichtet und zum Pharisäer ausgebildet, war also ein hochgebildeter Mann, der dennoch seine Lektion für den Dienst im Reich Gottes erst lernen musste. Vorrangig zusammen mit seinem Coach Barnabas und nicht zuletzt durch vielfältige Erfahrungen, verbunden auch mit Leid und Schmerzen.

In Korinth schätzte man Paulus als begnadeten Briefeschreiber, der aber beim persönlichen Erscheinungsbild schwächelt und in der Rhetorik zu wünschen übriglässt (2. Korinther 10).

Vielleicht gab es sogar eine sichtliche Einschränkung, wenn Paulus selbst von seinem „Pfahl im Fleisch“ spricht.

Warum zum Ende meiner Sicht auf den großen Apostel Paulus, ein Fingerzeig auf kleine Flecken in der so beeindruckenden Gesamtbiografie?

Mich fasziniert die offenkundige und nichts beschönigende Darstellung der großen Persönlichkeiten im Reich Gottes:

Sie sind keine Macher, sondern Werkzeuge Gottes!

Sie sind hochbegabt – aber auch menschlich begrenzt!

Reinhold Lauter

Neues vom Kigo

Anfang Juli trafen wir uns zum Kindergottesdienst-Ausflug. Dieses Jahr wurde wetterbedingt doch spontan umdisponiert und wir trafen uns nicht im Schlosspark Oranienburg, sondern im privaten Garten! Letztlich befanden wir uns doch sehr viel draußen an der frischen Luft und bekamen sogar die wärmende Sonne ab. Für das Picknick wurde draußen ein Buffet aufgebaut und Erwachsene wie Kinder ließen es sich schmecken! Die Kinder profitierten bei diesem „Ausflug“ zusätzlich vom Spielzimmer und die Erwachsenen vom frisch gebrühten Kaffee. Zu Beginn des Treffens erzählte Heike im Rahmen des Open Air-Garten-Kindergottesdienstes die vierte „Folge“ der Geschichte von Josef und seinen Brüdern. Diese Geschichte bildete in den letzten Wochen den Abschluss vor der Sommerpause.

Am 30. August geht es erst wieder los mit dem regulären Kindergottesdienst. Doch nicht nur das: alle Kinder, die dieses Jahr eingeschult werden, sind herzlich eingeladen am 30. Aug. ihre Schulmappen mit in den Gottesdienst zu bringen! Die Einschulungen finden am Vortag statt und wir möchten die neue wichtige Etappe im Leben der Kinder würdigen.

Der Neustart des Kigo zum neuen Schuljahr wird auch mit etwas Wehmut beginnen, denn wir mussten im Sommer leider eine Familie wegen Umzugs ziehen lassen. Das wird einige Änderungen mit sich bringen, wenn ein Kind der Kerngruppe fehlt. Zudem findet eine Neusortierung statt, da die große Gruppe, die etwa zweimal pro Monat stattfindet, für Kinder ab der 4. Klasse offen ist. Wir sind gespannt, was sich im Rahmen dieser Veränderungen alles tun wird. Wir hoffen und beten auch dafür, dass weitere Familien zu uns kommen und ihre Kinder sich bei uns heimisch fühlen können! Bitte betet mit dafür, haltet die Augen und Herzen offen, damit wir bereit sind, Familien in unserer Mitte willkommen zu heißen.

Der nächste ökumenische Familiengottesdienst oder auch „Kindergottesdienst am anderen Ort“ findet am 6.9. um 11 Uhr in der Dorfkirche Alt-Reinickendorf statt. Schaut gerne vorbei, ladet Familien dazu ein, genießt die Gemeinschaft an diesem Ort und danach beim gemeinsamen Essen. Wir freuen uns darauf, dass die Gemeindepädagogin der ELKAR nach ihrer Elternzeit wieder mit von der Partie sein wird. Auch in der Dorfkirche wünschen wir uns lauter fröhliche Kinder und Eltern, die mit uns gemeinsam Gottesdienst feiern!

Eine gesegnete, wunderschöne Urlaubszeit wünscht

Katharina





Der Chor machte einen Ausflug!

Die Hitze hatte im Juni und Juli Berlin fest im Griff und der Chor plante einen Ausflug. Innerlich stöhnten wohl die meisten von uns: Einen Stadt-Ausflug bei dieser Hitze!

Wir wollten nach **Halle an der Saale**.

Mir war die Stadt fremd, und vielen von uns ging es wohl ähnlich. Wir Älteren haben in der Schule noch das Lied: „An der Saale hellem Strande“ gesungen. Wahrscheinlich hat sich aber kaum einer von uns damals gefragt, wo der Fluss Saale und die Stadt Halle liegen. Also auch zu eurer Info:

Halle liegt im südlichen Teil von Sachsen-Anhalt, nahe Leipzig und zählt mit rd. 225.000 Einwohnern zu den Großstädten unseres Landes.

Am Samstag, dem 11.7.26 starteten dann 17 Sänger*innen und Partner*innen um 9:00 Uhr mit dem ICE Richtung Halle. Nach einer 90-minütigen Fahrt kamen wir am Hauptbahnhof an. Von dort mussten wir 9 Min. mit der Straßenbahn fahren, denn wir wurden im „Händel-Haus“ zu einer Führung und Besichtigung des

Musik-Museums erwartete.



Dort durfte Haiko auf einem Cembalo aus der 18. Jahrhundert spielen.

Das Haus, in dem der 1685 geborene Komponist Georg Friedrich Händel die ersten 17 Jahre seines Lebens gewohnt hat, war im 16. Jahrhundert gebaut worden. Die Führung war sehr informativ und abwechslungsreich. Viele von uns kennen natürlich das große Halleluja aus dem Messias Oratorium, sowie die Wasser- und Feuerwerksmusik.

Dass Händel aber auch 42 Opern komponierte, war den meisten von uns neu. Der Komponist reiste viel durch Deutschland und Italien, lebte aber die meiste Zeit in London. Händel erhielt von deutschen und englischen Fürsten Leibrenten. Er ließ sich auch seine Kompositionen gut bezahlen, sodass er in sehr guten Verhältnissen leben konnte.

Ab 1739 komponierte Händel vorwiegend Oratorien und Kirchenmusik. Er bekam als erster Deutscher die englische Staatsbürgerschaft von König Georg I. zuerkannt.

Nach diesem Besuch mussten wir uns erstmal stärken und haben in einem guten Gasthaus zu Mittag gegessen. Und schon wieder hatten wir etwas Zeitdruck, denn der Bus, mit dem wir eine Stadtrundfahrt unternehmen wollten, wartete bereits. Diesmal also kein Stadtrundgang, da einige von uns nicht gut zu Fuß sind: eine richtige Entscheidung.



Nun, ihr könnt euch denken, was nach der 90-minütigen Rundfahrt kam: Kaffee, Eiskaffee und Kuchen konnten wir bei herrlichem Sommerwetter draußen genießen. Für unseren Ausflug hätte das Wetter kaum besser sein können.

Danach machten wir uns auf den Weg zum Hauptbahnhof, wo wir laut Fahrplan um 17:15 Uhr den ICE nach Berlin nehmen sollten. Na, ihr kennt ja alle die Geschichten um die Deutsche Bahn. Unser Zug hatte wegen eines technischen Defekts 44 Minuten Verspätung, und er war gut besetzt. Wir freuten uns über unsere reservierten Plätze. Simone hatte sie rechtzeitig für uns gebucht, wie sie die ganze Fahrt umsichtig organisiert hat. Nachdem alle ihren Platz gefunden hatten, versüßte uns Haiko die Fahrt mit Halloren Pralinen.

Es war ein schöner Ausflug. Er hat sogar einige von uns dazu motiviert Halle noch einmal in aller Ruhe zu besuchen und die Stadt ausführlicher kennenzulernen.

Vor allem aber haben wir das Beisammensein wieder sehr genossen. Trotz des abwechslungsreichen Programms blieb genügend Zeit für gute Gespräche und genau diese stärken den Zusammenhalt unserer Chorgemeinschaft immer wieder aufs Neue.

Wilma und Simone



Gottesdienste & Veranstaltungen im August

SA	01	9:30	Familienfrühstück
SO	02	10:00	Gottesdienst mit Abendmahl
DI	04	19:30	Chorprobe
MI	05	10:30	Sportgymnastik
DO	06	10:00	Bibel_aktuell
		15:00	Kreativ-Café mit „Stammtisch gegen Einsamkeit“
SO	09	10:00	Gottesdienst
DI	11	19:00	Fotogruppe
MI	12	10:30	Sportgymnastik
DO	13	10:00	Bibel_aktuell
SO	16	10:00	Gottesdienst
MI	19	10:30	Sportgymnastik
DO	20	10:00	Bibel_aktuell
		15:00	Kreativ-Café mit „Stammtisch gegen Einsamkeit“
SO	23	10:00	Gottesdienst
DI	25	18:30	Sommerfest des Chores
MI	26	10:30	Sportgymnastik
DO	27	10:00	Bibel_aktuell
SO	30	10:00	Gottesdienst & Kindergottesdienst

Geburtstage im August

Wer ein persönliches Gebetsanliegen hat, kann sich vertrauensvoll an uns wenden. Sprecht uns, persönlich oder telefonisch, einfach an:

- **Sonja Hagen** **Tel.: 401 88 57**
- **Rosi Teichelmann** **Tel.: 491 20 02**



Gottesdienste & Veranstaltungen im September

DI	01	19:30	Chorprobe
MI	02	10:30	Sportgymnastik
DO	03	10:00	Bibel_aktuell
		15:00	Kreativ-Café mit „Stammtisch gegen Einsamkeit“
SA	05	9:30	Familienfrühstück
		17:00	Mitarbeiterdankesfeier mit Grillen
SO	06	10:00	Gottesdienst mit Abendmahl
		11:00	Ökum. Familiengottesdienst in der Dorfkirche
DI	08	19:00	Fotogruppe
		19:30	Chorprobe
MI	09	10:30	Sportgymnastik
DO	10	10:00	Bibel_aktuell
SO	13	10:00	Gottesdienst
	15	19:30	Chorprobe
MI	16	10:30	Sportgymnastik
DO	17	10:00	Bibel_aktuell
		15:00	Kreativ-Café mit „Stammtisch gegen Einsamkeit“
SO	20	10:00	Gottesdienst
DI	22	19:30	Chorprobe
MI	23	10:30	Sportgymnastik
DO	24	10:00	Bibel_aktuell
SO	27	10:00	Familien-Gottesdienst
DI	29	19:30	Chorprobe
MI	30	10:30	Sportgymnastik

Geburtstage im September

Jeden Dienstag von 14:00 - 18:00 Uhr lädt unser Pastor Georg Schierling in seine „Offene Sprechstunde“ ein. – Sie findet im Gemeindebüro statt. – Schaut einfach mal vorbei! Ganz zwanglos – auch ohne Anmeldung! –

Impuls zum Monatsspruch September

Besser eine Hand voll mit Ruhe als beide Fäuste voll mit Mühe und Haschen nach Wind.

Prediger 4,6

Liebe Mitglieder, liebe Freunde,

im Buch Prediger geht es in Kapitel 4 um allgemeine Lebensweisheiten aus der Betrachtung „wie das Leben so läuft“ unter uns Menschen. In den ersten 12 Versen geht es um Aspekte wie: Was gibt dem Leben seinen Wert und Sinn? Hier redet jemand mit vielen Jahrzehnten Lebenserfahrung, der die Gesellschaft und die Menschen beobachtet. Welche langfristigen Schlüsse zieht man dann? Was macht Sinn? Wo hat man vergeblich gearbeitet? Welche Auseinandersetzungen und Kämpfe hätte man sich sparen können, weil sie doch nur Kräfte verschlissen haben und wenig vom erhofften Erfolg bewirkt haben? War das alles die Mühe wert?

Zusammenfassend ist der Tonfall eher ernüchternd, fast schon bedrückend und wenig hoffnungsvoll, denn es finden sich Sätze wie in Vers 4 „*Da ist nur Nöð dā ññ auf dñ andñ. Das ist auch ñtñ und Haschñ nach Wind.*“

Wie lebt sich also das Leben unter uns Menschen mit Bedrückung, Bosheit, Mühe und Einsamkeit? Der Prediger kommt zu dem Schluss, dass viele unserer Lebensziele letztlich doch nur „haschen nach Wind“ sind, also Ziele, die nicht festhaltbar und von Dauer sind.

Deshalb plädiert er für eine dankbare Bescheidenheit im Hier und Jetzt im Sinne von „**Besser eine Hand voll mit Ruhe als beide Fäuste voll mit Mühe**“. Also: Wer die eine Handvoll in Ruhe, Dankbarkeit und Frieden genießen kann, hat letztlich mehr Freude am Leben, als der Mensch, der mit viel Kampf, Streit, Hetze und Auseinandersetzung beide Hände als geballte (!) Fäuste voll hat.

Jesus würde dazu noch ergänzen: *Matthäus 6, 26 ff:* „Scht di Vög unt d'm Himm an: Si sä'n nicht, si ent'nicht, si samm'n nicht in di Schun; und d'r himmlisch Vat nährt si doch. Sd ihr d'n nicht vi kostbar als si? W' ist ab' unt' uch, d' s'n Läng'n Ell'zusätz'n könnt, wi s'r 't sich auch darum sorgt?“

Euer Pastor Georg Schierling

Sportgymnastik – und wie geht`s weiter?

Liebe Gemeinde,

die Zeit ist so schnell vergangen und unser im Frühjahr angekündigter Umzug nach Bremerhaven rückt langsam näher ...

In diesem Zusammenhang findet die letzte Sportgymnastik unter meiner Leitung am Mittwoch, den 19. August statt. Unser Gebetsanliegen bleibt bestehen: Bisher wurde leider keine Nachfolgerin / kein Nachfolger gefunden. Vor wenigen Wochen hätte es fast eine geeignete Ehrenamtlerin gegeben, die dann in letzter Minute wieder absagte ...

Die motivierte Gruppe möchte jedoch zusammenbleiben und zunächst Übungen in Eigenregie durchführen. Das wird von mir mit der Zusammenstellung eines Programms bis zu unserem Weggang begleitet und unterstützt, in der Hoffnung, dass sich letztendlich bald eine neue Leitung findet. Auch wenn Ihr nichts mit der Sportgruppe zu tun habt: Hört Euch doch bitte in Eurem Umfeld um. Gott kann Türen öffnen! Darauf vertrauen wir! ☺

Unsere gesammelten kleinen Beiträge in Höhe von 3,00 € pro Stunde und Teilnehmer*in haben sich - Stand heute - zu über 500,00 € gemausert, die wir zu unserem Abschied, spätestens am Sonntag den 30.08. für einen guten Zweck der Gemeindeleitung übergeben wollen. Auch diese gute Tradition soll möglichst fortgeführt werden.



Wir verlassen Berlin, die Gemeinde und insbesondere die Sportgruppe mit einem weinenden Auge, wünschen und beten weiter dafür, dass diese gute Arbeit, in der sich auch „gemeindefremde“ Menschen in unseren Räumlichkeiten begegnen und wohlfühlen, bestehen bleibt.

Eure **Claudia Krüger**



Die revidierte Charta Oecumenica wurde am 5. Nov. 2025 in Rom auf europäischer Ebene verabschiedet.

Sie erweitert die Fassung von 2001 auf 14 Kapitel und stärkt den Fokus auf Jugend, Migration und neue Technologien.

Mit der Ratifizierung verpflichten sich die Mitgliedskirchen der ACK Deutschland:

- den gemeinsamen christlichen Glauben und die Dialogbereitschaft untereinander zu stärken,
- den Einsatz für Frieden und Versöhnung, Bewahrung der Schöpfung sowie den Schutz von Minderheiten zu intensivieren,
- die Beziehungen zum Judentum, Islam sowie zu anderen Weltanschauungen zu vertiefen,
- zu mehr Engagement für die Belange junger Menschen und zum kritisch-konstruktiven Umgang mit neuen Technologien (inkl. KI).

(DN)

Bedford-Strohm warnt vor religiösem Nationalismus

Wenn es den Weltkirchenrat nicht schon gäbe, dann müsste man ihn erfinden, meint Bedford-Strohm in seinem Gastbeitrag für das Sonntagsblatt 360° EVANGELISCH vom 18.6.2026. Er begründet dies z.B. mit den Herausforderungen durch den Klimawandel, die weltweite Aufrüstung, die Macht der Datenkonzerne und die extremen Gegensätze zwischen arm und reich.

Was mir in seinem Beitrag noch wichtig geworden ist, sind seine Ausführungen die sich auf die praktische Arbeit der Sitzungen des ÖKR beziehen. Er beschreibt das in etwa so: Wenn ich mit Menschen aus den Kontinenten und unterschiedlichen Erfahrungswelten und jeweiligen Kontexten zusammensitze, begegnet mir, in einer Welt, in der Spaltungen immer mehr zunehmen, ein Gegenbild, das mir Hoffnung macht. „Es strahlt etwas von dem `Salz der Erde` und dem `Licht der Welt` aus“, so Bedford-Strohm.

Er macht das z.B. daran fest, wie fast alle Entscheidungen im Konsens getroffen werden. Und dann berichtet er von einem Konsensprinzip, das zwei Karten kennt: eine blaue Karte (kalt, Widerspruch) und eine orangene Karte (warm, Zustimmung). Bedford-Strohm bittet dann manchmal bei Diskussionen darum, die Karten zu zeigen. Leute, die die blaue Karte zeigen, können sagen, was sie noch hindert. Alle hören zu. Nicht, um dem Formalprinzip zu genügen, sondern weil sie wirklich wissen wollen, warum die anderen (noch) nicht zustimmen können. Das ökumenische Wunder ist für ihn, dass am Ende der Sitzungen fast nur noch orange Karten zu sehen sind. Bedford-Strohm führt dies darauf zurück, dass alle, gesehen und ernst genommen werden und sich so der Gemeinschaft öffnen.

„Was die Welt jetzt braucht, ist ein klares christliches Zeugnis.“ sagt Bedford-Strohm. Für ihn steht die Instrumentalisierung der christlichen Religion für politische Zwecke im tiefen Widerspruch zu grundlegenden biblisch fundierten Orientierungen. – Abschließend erinnert er, dass schon in der Erklärung des ÖRK in Karlsruhe eine klare Kritik am Missbrauch von Religion zur Rechtfertigung des Krieges formuliert wurde: Wir "lehnen jeden Missbrauch religiöser Sprache und religiöser Autorität zur Rechtfertigung bewaffneter Angriffe und von Hass ab."

Detlev Nagi



Heinrich Bedford-Strohm ist Vorsitzender des Zentralkomitees des Ökumenischen Rates der Kirchen. Er repräsentiert 356 protestantisch, orthodox und anglikanisch Kirchen aus 120 Ländern mit 600 Millionen Mitgliedern. Als Bund (BEFG) sind wir seit Juni 2025 Mitglied im ÖKR. Vertreter unseres Bundes ist Prof. Dr. Carsten Clauß (Theologisch-Hochschule)

† **Nachruf Monika Plappert**

Am 7. Juli nahmen wir auf dem Nazareth-Friedhof Abschied von unserer Schwester Monika Plappert. Zwar ging es ihr seit ihrem Schlaganfall im Jahr 2000 nicht gut und doch kam ihr Tod am 28. Mai sehr überraschend.

Pfarrerinnen Margareta Trende (Evangeliums-Kirchengemeinde) stellte ihre Ansprache unter den Bibelvers „Meine Zeit steht in deinen Händen“.

Die Lebenszeit von Monika Plappert begann am 5. Juli 1953 in Berlin Reinickendorf. Sie hatte sehr liebevolle Eltern und Großeltern. Als sie acht Jahre alt war, wurde ihr Leben durch ihre Schwester Jeanette bereichert. – Auch, wenn die beiden Schwestern sehr verschieden waren und oft einen unterschiedlichen Blick auf das Leben hatten, halfen und unterstützten sie einander und standen füreinander ein. Bis zuletzt. – Monika war von Geburt an kleinwüchsig, was man sie besonders in ihrer Schulzeit spüren ließ. Sie war sehr schüchtern und introvertiert. In den ersten Schuljahren war sie lange krank. Sie kam dann auf eine Sonderschule. Ihr Vater kämpfte dafür, dass sie wieder eine normale Schule besuchen konnte, die Paul-Löbe-Schule. Sie absolvierte erfolgreich ihr Abitur, und studierte Sprachen, Englisch und Spanisch.

Monika wurde als Kind getauft. Später konfirmiert und eingesegnet. In den 80er Jahren kam sie dann zu uns in der Gemeinde. Sie ließ sich erneut taufen, engagierte sich in der Kinder- und Jugendarbeit, schloss Freundschaften und fühlte sich heimisch. – Bitter enttäuscht war sie, dass nach dem Tod ihres Vaters und 2021 auch ihrer Mutter, sich kaum einer aus der Gemeinde bei ihr meldete. Was alles mit zu dieser Enttäuschung geführt hat, wissen wir im Einzelnen nicht so genau. Es ist deshalb gut, dass wir uns am Grab von ihr verabschieden und so ein Stück Versöhnung unter Gottes Segen spürbar werden konnte.

Seit ihrem Schlaganfall war Monika noch mehr auf Hilfe angewiesen. Viele Menschen begleiteten sie. Die Nachbarin, die Freundin, die Logopädin, Menschen der Caritas und von PIA. Dafür war sie sehr dankbar.

Pfarrerinnen Trende schloss ihre Ansprache mit den Worten: „Gerade darin besteht unsere große Hoffnung, dass Gott Monika Plappert zu sich nimmt und sie mit seiner Liebe, seinem Licht und Frieden umgibt. Auch für das, was nach dem Tod kommt, gilt Gottes Zuspruch, dass unsere Zeit in seinen Händen steht.“

(DN)

DAS REICH GOTTES IST BARRIEREFREI!

Wie kommt man eigentlich rein in eine Gemeinde? Klar, i.d.R. durch den Haupteingang. Für Menschen mit Beeinträchtigungen ist das nicht immer ganz so einfach. Bei uns haben wir einen behindertengerechten Eingang, sogar einen Treppen-Aufzug und seit Kurzem ein Behindertengerechtes WC. Sind wir nun inklusiv? – Das Anliegen von Inklusion ist, dass alle Menschen in ihrer Individualität am Leben in der Gesellschaft teilhaben können. In der UN-Behindertenrechtskonvention heißt es: „Zweck dieses Übereinkommens ist es, den vollen und gleichberechtigten Genuss aller Menschenrechte und Grundfreiheiten durch alle Menschen mit Behinderungen zu fördern, zu schützen und zu gewährleisten und die Achtung der ihnen innewohnenden Würde zu fördern.“

Vielleicht sind manchmal unsere Gemeindehäuser in Architektur und den techn. Möglichkeiten inklusiver als unsere „theologische“ Haltung. Beim Nachdenken darüber, fiel mir ein Artikel von Dr. Carsten Claußen, Prof. für Neues Testament an der Theologischen Hochschule in Elstal, in die Hände, den ich in Auszügen, gerne mit euch teilen möchte.

Prof. Dr. Claußen fragt: „Wie buchstabiert sich dieses Anliegen im Lichte des Evangeliums?“ und schreibt dazu weiter: „Die Grundhaltung der helfenden Zuwendung gegenüber Menschen mit Behinderungen ist natürlich nicht neu. Auch die Bibel zeigt uns Menschen mit Krankheit und Behinderung. Sie erzählt davon, wie Jesus sich diesen zuwendet, Sünden vergibt und viele heilt. Er verhilft Menschen zu einem Leben in sozialer und kultureller Teilhabe (Lukas 5,12-16; 17,14). Als Sterbender wird Jesus selbst zum Leidenden und Verwundeten. Der Auferstandene trägt die Verletzungen der Kreuzigung an Händen, Füßen und der Körperseite (Lukas 24,39f.; Johannes 20,27). Die ersten Christen und Christinnen bekennen: „Durch seine Wunden sind wir geheilt“ (Jesaja 53,5 vgl. 1 Petrus 2,24). Auch Paulus stellt sich als Mensch mit einem dauerhaften Leiden vor (2. Korinther 12,7) und gibt sogar mit seiner Schwachheit an (2. Korinther 11,30; 12,5), weil „die Kraft Christi in der Schwäche voll zur Geltung kommt“ (2. Korinther 12,9). Dies hat auch Auswirkungen auf das Miteinander in der Gemeinde als Leib Christi.

Paulus zeichnet nicht das Bild eines kraftstrotzenden Leibes, sondern er widmet sich besonders den Gliedern, „die schwächer zu sein scheinen“ (1 Korinther 12,22) und „die wir für weniger edel halten“ sowie den „unanständigen“ (1. Korinther 12,23). (...). – Damit stellt Paulus unsere Vorstellung von einer an Leistung und äußerer Schönheit orientierten

Gesellschaft (...) auf den Kopf. Gerade die „behindertsten“ Gemeindeglieder haben eine extrem wichtige Aufgabe. Sie erinnern uns daran, dass wir nicht Gottes Kinder genannt werden, weil wir so stark und fleißig sind, sondern Gott hat uns durch den Glauben und durch die Gnade zu „Gottes Kinder[n] in Christus Jesus“ gemacht (Galater 3,26).

Damit ist klar: Menschen mit Einschränkungen haben ihren Platz nicht am Rand oder schlimmstenfalls jenseits der Wahrnehmung von Gemeinde, sondern überall da, wo die anderen Gemeindeglieder auch sind. (...). In Gemeinde gilt: Es wird weder in Juden und Griechen, nicht in Sklaven und Freie (1. Korinther 12,13), nicht in „männlich und weiblich“ (Galater 3,28) und eben auch nicht in Behinderte und Nicht-Behinderte unterteilt. Alle haben Gaben von Gott bekommen, und alle sind auf die eine oder andere Weise hilfsbedürftig. Doch oft gibt es Berührungssängste, Menschen mit Behinderungen an allen Bereichen des Gemeindelebens teilhaben zu lassen. (...) In der Begegnung mit behinderten Menschen erleben wir eine Fremdheitserfahrung. Hier braucht es einen „Sprung ins Ungewisse“ (Kierkegaard). Es geht um Mut (...) zu Begegnung und zu Veränderung.

Pia Kuhlmann von der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend e.V. hat es auf der GJW-Bundeskonferenz 2023 auf den Punkt gebracht: Sie „ermutigte die Teilnehmenden, eine Haltung zu entwickeln, die Menschen in all ihrer Unterschiedlichkeit Teilhabe ermöglicht. (...) ...einfach erste Schritte gehen: Menschen mit Einschränkungen mitnehmen und sich zugestehen, dass Fehler auf dem Weg passieren werden“.

Inklusion ist damit mehr als ein gesellschaftspolitisches Konzept oder Programm. (...) Menschen mit Behinderungen (...) bringen auf ihre ganz



individuelle Art zum Ausdruck: „Spricht etwas dagegen, dass ich getauft werde“ (Apostelgeschichte 8,36)? Wenn das Reich Gottes barrierefrei ist, dann muss die Gemeinde es auch sein, nicht nur mit ihrer Architektur und Technik, sondern auch in ihrer Theologie und ihrer Art, den Glauben gemeinsam und grenzüberschreitend zu leben.“

Detlev Nagi

... und sonst so?

31. Mai Das Straßenfest in der Amendestraße stand unter dem Motto:

Amendestraße für Alle!

Initiiert wurde das Nachbarschaftsfest durch das "Netzwerk Reinickendorf aktiv für Demokratie und Vielfalt" in dem auch viele Mitglieder aus den unterschiedlichsten Kirchengemeinden mitarbeiteten.

Von 14.00-18.00 Uhr blühte die Straße neu auf. Und wir waren als Gemeinde dabei. Gleich nach unserem Gottesdienst bauten wir unseren Stand auf.



Es gab Waffeln für alle und Spiele für Kinder. – In enger Nachbarschaft zum Interreligiösen Dialog und den Ständen unserer Kirchengemeinden aus dem Ökumenischen Arbeitskreis Reinickendorf Ost.

Ein Fest in angenehmer Atmosphäre für viele Familien. Gute Gespräche und vielfältiges Programm – auch auf der Bühne. – Herzlichen Dank an alle die fleißigen Helferinnen und Helfer und an die, die einfach mal aus unserer Gemeinde vorbeigekommen sind.

...und noch ein Dankeschön hat uns erreicht: Von den Initiatorinnen und Initiatoren. „Uns ist“, so schreiben sie, „noch einmal bewusst (geworden) wie besonders dieser Tag war. (...) Das verdanken wir vor allem euch. Mit euren Ideen, Aktivitäten, eurer Zeit und eurem Engagement habt ihr das Fest zu dem gemacht, was es war. (...) Vielen Dank, dass ihr dabei wart und das Straßenfest gemeinsam mit uns möglich gemacht habt.“

1. Juni Interreligiöser Dialog im Kulturzentrum der afghanischen Gemeinde. Über 40 Interessierte aus verschiedenen Religionsgemeinschaften und Interessierte aus der Nachbarschaft kamen zusammen.

Erstmalig war eine jüdische Theologin mit dabei. Helene Braun alias Leni Lafayette, die am 11.07.2026 zu Gast in der im NDR ausgestrahlten Sendung „DAS! Rote Sofa“ *) war, ist mit 29 Jahren nach einem Studium der jüdischen Theologie sehr bald auch die jüngste Rabbinerin in Deutschland.

*) Die Sendung ist noch bis Jan. 2027 in der ARD-Mediathek zu sehen:

<https://www.ardmediathek.de/video/das-rote-sofa/die-juengste-rabbinerin-deutschlands-helene-braun-alias-lenilafayette/ndr/Y3JpZDovL25kci5kZS80YTgwND-JyYy1hN2NlTRmMWMtODFjMS0wMjE2NmZmNGYzMTM>

Seit kurzem arbeitet Helene Braun im "House of One", das in ein paar Jahren fertig sein soll und eine Kirche, eine Moschee und eine Synagoge unter einem Dach vereinen wird. Weltweit einzigartig. Der weltweit einzigartige Bau spiegelt schon in seiner Architektur verbindende und trennende Elemente der drei großen Weltreligionen wider. (Bsp. Interfaith House zu mehr unten: <https://house-of-one.org/>).

Wie in den Zusammenkünften üblich, tauschten wir uns als Vertreterinnen und Vertreter über unsere Arbeit in den jeweiligen Gemeinden aus.

Ein afghanischer Gelehrter endete mit einem Satz, der mir noch gut in Erinnerung geblieben ist: „Entweder sind wir Geschwister im Glauben oder wir sind und bleiben Geschwister der Schöpfung“. – Ich finde, da ist was dran.

Wir beschlossen uns wieder als Interreligiöser Dialog Reinickendorf-Ost am Straßenfest im Lette-Kiez zum Lichterfest zum St.-Martins-Fest am Mittwoch, 11. Nov., zu beteiligen. – Termin bitte schon mal vormerken!

7. Juni Ein weiterer guter Brauch ist inzwischen schon das Sommerfest im Gemeindegarten unserer Nachbar-Kirche auf der Dorfau geworden. Jung und Alt folgten der Einladung zu Würstchen und Brötchen, Salaten, Kaffee und Kuchen. Ergebnis: Ein äußerst anregender und kommunikativer Austausch zwischen den Gästen aus unseren beiden Kirchengemeinden. Für alle Kinder war wieder eine große Hüpfburg mit Rutsche angemietet. Bei herrlichem Sonnenschein hatten alle viel Spaß und freuen sich auf's nächste Jahr.

14. Juni Die philippinische Gemeinde feierte ihren Nationalfeiertag. Wir waren eingeladen den besonderen Gottesdienst mit ihnen zusammen zu feiern. Einige folgten der Einladung und lernten bei der Gelegenheit eine etwas andere „Gottesdienstkultur“ und Mentalität kennen. Tiefer Ausdruck ihres Glaubens, frohe Gemeinschaft, kräftige Musik, intensives Gebet, mitreißende Tanzvorführungen. – Schön, dass wir dabei sein durften.

16. Juli INKLUSION im Takt! Unter diesem Titel fand an diesem Tag ein Musikworkshop für mehr Gemeinschaft und Vielfalt in unserer Gemeinde statt. Verantwortlich war der Verein Handi Clapped – Kultur Barrierefrei in Kooperation mit dem GpV Berlin Reinickendorf e.V. und unterstützt und gefördert durch die Aktion Mensch und vom Spitzenverband DER PARITÄTISCHE.

Nach dem Motto Get your Rhythm wurden mit dem eigenen Körper durch Klatschen und Stampfen Klänge erzeugt.

Einfache Instrumente wurden zu Hilfe genommen. Daraus entstand ein gemeinsamer Rhythmus und letztendlich neue Musik. Viele konnten sich ausprobieren. – „Eine tolle Veranstaltung“, so die Mitwirkenden, und die Verantwortlichen bedanken sich bei uns als Gemeinde für diese Möglichkeit Menschen zusammen zu führen.

Juli - August Ferienzeit = Sommerloch? Nicht bei uns. Es geht vieles weiter. Zu aktuellen Veränderungen siehe unseren Newsletter und schaut mal wieder auf unsere Homepage www.efg-reinickendorf.de

Allen alles erholsam Gute!

Detlev Nagi



Jahreslosung 2026

„Gott spricht: Siehe, ich mache alles neu!“

Offenbarung 21,5

**Herausgeber
Gemeindebrief**

Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Berlin-Reinickendorf K.d.ö.R.
– Baptisten-Kirche – | Alt-Reinickendorf 32 | 13407 Berlin

Homepage

www.efg-reinickendorf.de

E-Mail

info@efg-reinickendorf.de

Pastor

Georg Schierling

Gemeindebüro:

Tel.: 030 - 498 733 89

Fax 030 - 498 733 97

E-Mail

pastor@efg-reinickendorf.de

Leitungsrat

Heike Schierling

Mobil: +49 (0)152 22 5885 00

E-Mail:

heike.schierling@efg-reinickendorf.de

Andreas Schlüter

Mobil: +49 (0)160 985 602 54

E-Mail

andreas.schlueter@efg-reinickendorf.de

**Chorleiter
Diakonie**

Oliver Steuer

030 - 401 083 10

Rosemarie Teichelmann

030 - 491 20 02

**Haus- und
Gesprächskreise**

Angelika Ostrowski

030 - 411 908 80

Julia-Kim Steuer

030 - 401 083 10

**Kassen- und
Finanzverwalter**

Andreas Schlüter

finanzen@efg-reinickendorf.de

Bankverbindung

Empfänger: EFG Berlin-Reinickendorf

Freikirchen.Bank

IBAN: DE97 5009 2100 0000 1647 04 BIC: GENODE51BH2

Bau-Konto der Gemeinde

IBAN: DE53 5009 2100 0000 1647 20 BIC: GENODE51BH2

**Gemeindebrief
Impressum**

Der Gemeindebrief erscheint im Auftrag der Gemeindeleitung

Redaktion: Sonja Auer, Johannes Nagi (V.i.S.d.P.)

johannes.nagi@efg-reinickendorf.de

Bildnachweis: Segenswünsche aus evangelisch.de zum kostenlosen Download (incl. Titelbild)

Alle anderen Bilder: Privat

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerung der Redaktion. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen. Allen Einsendern ist bekannt, dass der Gemeindebrief ganz oder teilweise im Internet veröffentlicht wird.

Redaktionsschluss für Okt./Nov.: Samstag, 19.09.2026

Alle Beiträge senden an: johannes.nagi@efg-reinickendorf.de